

Sigrid Tinz

# Haufenweise Lebensräume

Ein Lob der Unordnung im Garten

Naturschutzprojekte · Artenvielfalt · Gestaltung



pala  
verlag

Sigrid Tinz

Haufenweise  
Lebensräume

Sigrid Tinz

# Haufenweise Lebensräume

Ein Lob der Unordnung  
im Garten

Naturschutzprojekte · Artenvielfalt · Gestaltung

*pala*  
verlag

# Inhalt

<b>Leben ist im kleinsten Haufen</b> .....	9
<b>Planen, bauen und geduldig sein</b> .....	13
Kleine Gebrauchsanleitung für Haufenbauer .....	16
Material: woher nehmen und nicht stehlen? .....	18
<b>Haufenweise Leben im Holz</b> .....	21
Hochgestapelt: Totholzhaufen .....	26
Da geht noch was: Variante Baumstumpf .....	34
Mit Zweitnutzen: Variante Brennholz .....	38
Schichten statt schreddern: Ast- und Reisighaufen .....	44
Mundgerecht zurechtgemacht: Mulchhaufen .....	50
<b>Abfall-Recycling für neue Lebensräume im Garten</b> .....	55
Der Haufen, der vom Himmel fällt: Laub .....	58
Einer für alles: herbstlicher Heckenhaufen .....	64
Mieter in der Miete: Komposthaufen .....	68
<b>Haufen (fast) für die Ewigkeit</b> .....	73
Ordentlich: Trockenmauer .....	76
Gesammelte Werke: Lesesteinhaufen .....	82
Statt Sandkasten: Sandhaufen .....	90
<b>Zufallshaufen durchs Nichtstun</b> .....	97
<b>Ein Lob der Unordnung</b> .....	101

<b>To-do-Liste für unordentliche Gärtnerinnen und Gärtner</b> . . . . .	107
Im Winter . . . . .	109
Im Frühling . . . . .	114
Im Sommer . . . . .	117
Im Herbst . . . . .	120
Was Sie besser bleiben lassen . . . . .	123
<b>Ein Garten für Tiere</b> . . . . .	127
Mit Chitin, ohne Wirbel: Insekten, Kriechtiere und Co. . . . .	129
Weich und hungrig: Schnecken und Würmer . . . . .	152
Am seidenen Faden: Spinnen . . . . .	158
Zu Wasser und zu Lande: Amphibien . . . . .	162
Brauchen Sonne und ein Versteck: Eidechsen . . . . .	164
Auch sie lieben unordentliche Gärten: Vögel . . . . .	167
Die Großen und Auffälligen: Säugetiere . . . . .	171
Lieblingstier zum Schluss: Igel . . . . .	176
<b>Paradiesisch schön</b> . . . . .	179
<b>Die Autorin</b> . . . . .	183
<b>Anhang</b> . . . . .	185
Zum Weiterlesen . . . . .	185
Informative Websites und Blogs . . . . .	185
Bezugsquellen für Pflanzen und Saatgut . . . . .	186



# Leben ist im kleinsten Haufen

Tiere mag ich sehr, meinen Hund und meine Katze, klar. Aber auch wilde Tiere: Spinnen und Florfliegen eskortiere ich im Marmeladenglas aus der Wohnung, ich kann stundenlang im Garten sitzen und Hummeln oder Ameisen beobachten und wer mich belauscht, hört, dass ich mit den Amseln und dem Zaunkönig rede oder auch mal mit einem dicken, grünen Rosenkäfer.

Viel mehr, als meine Wildtiere einfach nur zu mögen, schien mir lange Zeit nicht möglich. Ich habe wenig Zeit für Gartenarbeit. Mein kleines grünes Außenzimmer mit allerlei Kugeln, Hotels und Häuschen aufzumöbeln, ist mir nie wirklich in den Sinn gekommen. Der einzige Nistkasten in meinem Garten war mal Covermodell auf einem meiner Bücher und hat nach den Fotoaufnahmen bei mir eine Bleibe gefunden. Trotz der fehlenden Nisthilfen mögen Tiere meinen Garten, was nicht daran liegen kann, dass ich mit ihnen rede. Aber sie mögen meine Unordnung und die wenige Zeit, die ich habe. Zum Beispiel stehen in meinem Garten immer irgendwo bepflanzte Blumentöpfe. Weil es schön aussieht, ich sie geschenkt bekommen habe oder weil ich so per Blumentopfmethode Samen im Garten verteilen möchte, ohne Arbeit zu haben. Oft vergesse ich diese Töpfe und wenn ich dann doch mal aufräume, finde ich dort einen kleinen Ameisenstaat, der darin seinen Haufen eingerichtet hat. Ohrwürmerfamilien blinzeln ins Licht, wenn ich den Erdballen wegziehe, und unter dem Topf rennen Asseln jeden Alters hektisch durcheinander, um wieder irgendwo Deckung zu finden. Unter den großen Blumentöpfen leben Tigerschnegel ...

Platz ist im kleinsten Haufen, der sich aus Zufall irgendwo bildet, und wenn es eine Ansammlung kaputter Tontöpfe ist, die hinter dem

Gewächshaus auf den nächsten Anfall von Aufräumeifer wartet und bis dahin längst bewohnt sein wird. Irgendwann kam mir der Gedanke, was wäre erst in meinem Garten los, wenn es größere Haufen gäbe? Tierwohnungen zu schaffen, ohne zu hämmern, zu sägen und zu bohren, ohne lange Listen, kompliziertes Werkzeug und Baumarktbesuche – das war eine sehr verlockende Vorstellung.

Tatsächlich gibt es eine Menge Möglichkeiten, die ich Ihnen in diesem Buch gerne vorstellen möchte. Je nach Gartengröße ist Platz für Einzimmerwohnungen oder große Mehrfamilienhäuser. Die Arbeit ist technisch wenig aufwendig und erfordert mal mehr, mal weniger Muskelkraft. Das Baumaterial liefert der eigene Garten, bei größeren Projekten lässt es sich leicht besorgen. Fällt viel natürliches Baumaterial an, ist Tierwohnungsbau in Haufenform auch ein Beitrag zur Abfallvermeidung und Schaffung natürlicher Stoffkreisläufe. Noch dazu ist es viel einfacher, als regelmäßig zum Entsorgungshof zu fahren und für eine Extrafuhr Grünabfall auch noch Geld zu bezahlen.

Meine Tierliebe und meine Unordentlichkeit ergänzen sich so wunderbar. Aber ich bin auch Naturwissenschaftlerin. Und ich fing an, das Ganze systematisch zu betrachten: Welches Material, welcher Standort, welche Kombinationen werden welchen Tiere besonders gut gefallen? »Würden« muss es korrekterweise heißen, denn erst mal blieb es beim Gedankenspiel. Aber eines Tages stürzte nach einem Gewittersturm meine Ramblerrose um. Sie war so groß wie die Efeuhecke und hätte längst gestutzt werden müssen. Der erste Gedanke war: liegen lassen, die Unordnung zulassen, wie die Natur sie geschaffen hat, auch weil ich mich scheute, das halbtote Riesenwesen und die armdicken Rosenstiele zu beschneiden. Aber sie lag mitten auf dem Staudenbeet.

Also doch an die Arbeit: Sägen und zerschneiden, die dicken Stücke als Pfosten und Streben verwenden, das Kleinzeug als Füllung und damit etwas bauen, was jetzt mit der Zeit zu dem wird, was ich auf Seite 64 als Herbsthaufen beschreibe. Die Vögel waren sofort hellauf begeistert, ein bisschen Futter lässt sich hier immer finden, und das Rotkehlchen genießt vom Pfosten aus den weiten Blick übers Revier. Und auch ich

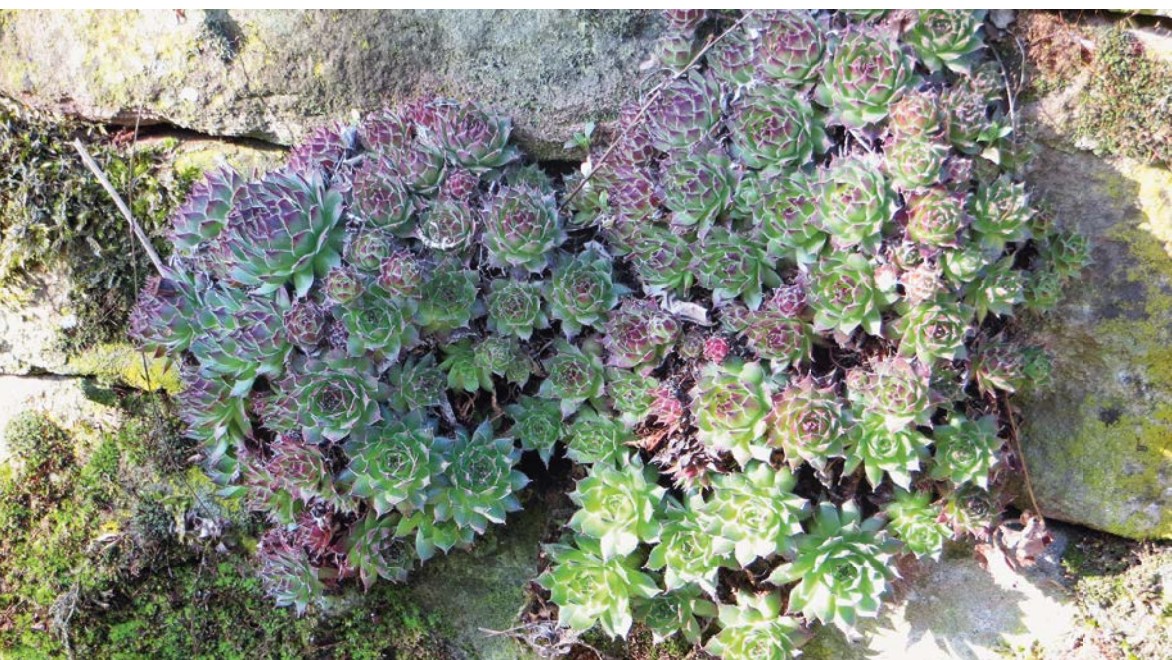


bin sehr zufrieden. Der Haufen sieht schön aus und bietet fast mehr Möglichkeiten als die Situation zuvor. Die Rose ist ja nicht ganz tot, sie wächst wieder. Und aus dem, was kaputt gegangen ist, habe ich das Beste und Schönste für mich, den Garten und die Natur gemacht. Mein Recht als Gärtnerin. Vielleicht ein bisschen auch meine Pflicht. Die Natur sich selbst zu überlassen, dazu sind Gärten meist zu klein. Mit System möglichst viele neue Lebensräume entstehen zu lassen, das aber ist überall möglich, auch auf kleinstem Raum.

Es ist nicht nur möglich, sondern auch ziemlich nötig: Denn unsere wilden Tiere haben in den leer geräumten Kulturlandschaften Wohnungsnot und sie finden auch immer weniger zu fressen. Die Landwirtschaft braucht große Felder, die gut mit Maschinen zu befahren sind – Hecken stören da nur, »Unkraut« und »Ungeziefer« sowieso. Morsche Bäume mit Löchern und loser Rinde werden gefällt, weil sie unwirtschaftlich und gefährlich sind. Laub wird überall generalstabsmäßig weggesaugt, Ruinen werden abgerissen, die kleinste Lücke in Mauern und Dächern aus Wärmeschutzgründen verschlossen. Holzpfähle werden in Weinbergen und auf Viehweiden durch langlebigere aus Beton ersetzt.

Wenn es um Wohnungen geht, ist es bei Tieren nicht anders als bei uns Menschen: Wichtig ist die Lage: Wo ist die nächste Futterquelle, wie ist die Sicherheitslage, können hier Kinder gut aufwachsen? Einfach nur Nistkästen aufhängen oder einen Asthaufen anlegen wird deshalb kaum ein Tier anlocken, wenn der Garten ansonsten trist und gefährlich ist. Kiesflächen, Rasen, Thuja und Kirschlorbeer: Da nützt das schönste Tierhotel nichts. Deshalb kommt auch das Drumherum in diesem Buch nicht zu kurz, und wenn Sie nur ein bisschen von dem machen, was ohne viel Aufwand möglich ist, dann werden Sie sicher von Ihren Tieren zum Vermieter des Jahres gewählt.

Genauso wichtig wie das System des Haufenbaus ist mir die Unordnung. Wer nichts macht, macht selten etwas falsch. Und wenn Sie etwas bauen und gestalten, dann machen Sie es bitte richtig. Finden Wildbienen, Schmetterlinge, Vögel oder Igel bei Ihnen Nahrung und Unterschlupf, werden Sie für Ihre geplante Unordnung mit Naturerlebnissen belohnt.



## Mundgerecht zurechtgemacht: Mulchhaufen

### Steckbrief

**Material:** selbst gemachte Hackschnitzel aus Schnittgut, wenn Sie einen Häcksler haben, oder fertige Hackschnitzel und Rindenmulch. Kleine Mengen können Sie aus dem Baumarkt holen; soll der Haufen größer werden, lohnt sich eine Bestellung beim Baustoffhändler oder beim Hackschnitzelwerk.

**Wohnlage:** wo Platz ist, sonnig, schattig, unter Bäumen, wo sonst nichts wächst.

**Bewohner:** Käfer, vielleicht die seltenen Hirschkäfer und Nashornkäfer, besser gesagt ihre Larven, aber auch viele andere Arten. Und manche Vögel – besonders Amseln – lieben es, im modrigen Matsch auf Futtersuche zu gehen.

Hackschnitzel und Mulch sind generell der perfekte Unterbau für jede Art von Haufen, aber sie sind auch pur ein toller Lebensraum.

Hackschnitzel bestehen aus klein geschnittenem oder geschlagenem Holz. Sie werden eigentlich zu Spanplatten oder Holzdämmstoffen verarbeitet, sind Rohstoff für die Papierindustrie und Brennstoff in Kraftwerken oder Holzheizungen. Rindenmulch ist zerkleinerte Baumrinde, Abfall aus der Forstwirtschaft, Überbleibsel vom Schälen der gefällten Bäume. In Gärten und Parks wird er als Bodenbedeckung benutzt. Der natürliche Stoff sollte auch möglichst naturbelassen sein, weder sollten sich Unrat darin finden, wie Glasscherben oder Folie, noch Schadstoffe. Wer beim Kauf auf das RAL-Zeichen 250/1 achtet, dürfte auf der sicheren Seite sein. Was sich nicht komplett vermeiden lässt, ist der Schwermetallgehalt. Wer alt war wie ein Baum, hat in seinem Leben einiges aus Luft, Regen und Bodenwasser eingelagert und in der Rinde gespeichert.

Als Lebensraum sind Rindenmulch und Hackschnitzel große Klasse: Sie haben verglichen mit dem Baumstamm oder den Ästen eine viel größere Oberfläche: Pilze, Bakterien und andere Zersetzer können in den mundgerechten Stücken gleich so richtig loslegen. Der schnell entstandene Holzfaser-Matsch ist ein wahres Käferparadies. Viele Arten brauchen für ihre Larven abgestorbenes Holz. Häcksel speichern Feuchte und Wärme, und in dieser modrigen Gemütlichkeit werden aus den Käferkindern echte Wonneproppen.



① **Hirschkäfer** (*Lucanus cervus*)

Erkennt jeder, zumindest die Männchen mit ihrem »Geweih«, auch wenn die Art sehr selten ist. Wer es ihm nett macht, hat ihn aber vielleicht bald im Garten.

② **Nashornkäfer** (*Oryctes nasicornis*)

Die dicken Engerlinge findet man im Kompost. Leben jahrelang als Larve und schreddern totes Pflanzenmaterial, bis sie zum gehörnten Käfer werden.

③ **Gemeine Feuerwanze**

(*Pyrrhocoris apterus*)

Mag es sonnig und gesellig. Die Käfer sind dort, wo Malven und Hibiskus wachsen, in großen Gruppen zu finden. Trotz Warnfarbe sind sie harmlos.



④ **Wespen-Moderholzschwebfliege**

(*Temnostoma vespiforme*)

Schwebfliegen sind Meister der Verkleidung. Diese nutzt den Wespenlook, um gefährlich auszusehen, ist aber ein harmloser Pflanzenfresser.

⑤ **Kellerassel** (*Porcellio scaber*)

Lebt nicht nur im Keller, sondern überall, wo es dunkel und schön feucht ist. Sie verarbeitet totes organisches Material jeglicher Herkunft.



⑥ **Amsel** (*Turdus merula*)

Sie lebt mittlerweile ganzjährig bei uns und findet unter Laub und Mulch oder auf dem Rasen ihre Nahrung – Insekten, Spinnen und Regenwürmer.

### **So gehen Sie Schritt für Schritt vor**

Welche Hölzer Sie zum Häckseln nehmen, ist fast egal. Viele der Hackschnitzelbewohner haben zwar bestimmte Lieblingsbäume, die sie abbauen, und prinzipiell entwickeln sich in Laubholzmoder mehr Insekten als in Nadelholzmoder. Aber die eigentliche Hauptsache ist: Es ist feuchtwarm und gemütlich.

Gehäckseltes Holz ist ideal für kleine Gärten: Ein solcher Haufen lässt sich diskret in einer Ecke zwischen Blumen verstecken. Und es geht ruckzuck und kostet kaum Arbeit. Der Mulchhaufen ist auch für Menschen mit wenig Zeit, Kraft und handwerklicher Geduld ein Kinderspiel. Das Material lassen Sie sich, wenn es nicht selbst gemacht ist und in größeren Mengen benötigt wird, bequem liefern und für ein Trinkgeld schafft Ihnen der Fahrer es vielleicht auch noch an Ort und Stelle. Sie müssen es dann einfach aufschütten, fertig.

Noch besser, feuchter, wärmer, muckelig muffeliger wird es, wenn Sie die Hackschnitzel nicht einfach aufs Gras oder auf die Erde häufen, sondern den Boden 10 bis 20 cm tief ausschachten. Sie können – bei lehmigem Boden mit Staunässegefahr – zuerst eine Schicht Kies als Drainage einfüllen. Dann wird aber der Zersetzungsprozess ebenfalls verlangsamt werden. Generell zersetzen sich Hackschnitzel und Mulch recht schnell. Eine aufwendige, teure Bepflanzung wird sich nicht lohnen. Und: Sie werden Ihren Haufen alle zwei bis drei Jahre nachfüllen müssen.

Das war es dann aber wirklich an Arbeit. Dann müssen Sie eigentlich nur noch warten, wer kommt. Und ob er kommt, der doch seltene Hirschkäfer. Dieser imposante Kerl lebt normalerweise im lichten Wald, wo es Eichensäfte zu schlürfen gibt und reichlich gute Kinderstuben für den Nachwuchs. Ihre Eier legen die Hirschkäfer in lockere Erde, die am besten direkt an totes Holz grenzt, denn das ist die allerliebste Baby-nahrung der kleinen Larven. Perfekt finden sie es deshalb unter einem Baumstumpf zwischen den modernden Wurzeln – oder eben in irgendwelchem anderen modernden Holz mit Erdkontakt, Ihrem Haufen aus Rindenmulch oder Hackschnitzeln zum Beispiel. Je nachdem, wie weit das nächste Habitat entfernt liegt, kommen mit viel Glück bald die ersten

Elterntiere und legen ihre Eier. Und nach drei bis sieben Jahren wird aus den Larven der richtige Käfer mit dem Hirschgeweih – das natürlich gar kein Geweih ist, sondern die angeberisch groß geformten Mandibeln sind. Und wenn es nicht gleich der Hirschkäfer werden sollte, auch viele andere Arten werden das Moderholz lieben: der Nashornkäfer zum Beispiel, der wie ein Nashorn tatsächlich ein Horn auf dem Kopf trägt, oder Juni- und Rosenkäfer. Manche Schwebfliegenarten legen ihre Eier gerne in solches Holz. Feuerwanzen, die sich an sonnigen Tagen zu Hunderten auf dem warmen Holz tummeln. Und Insektenjäger werden kommen, Vögel, besonders Amseln. Manche ackern sich mit einem solchen Eifer durch den Haufen, dass der Mulch durch den Garten fliegt.

### **So geht's auch noch**

#### **In die Tiefe gehen: Grube und gemulchter Weg**

Wenn Ihnen die Vorstellung nicht behagt, einen Haufen mit geschreddertem Holz im Garten stehen zu haben, machen Sie eine Hackschnitzelgrube. Dazu schachten Sie den Boden mindestens 30 cm tief aus. Eine dünne Schicht Kies oder Schotter als Drainage kann hinein, muss aber nicht. Es geht uns ja nicht um ewige Haltbarkeit. Füllen Sie dann das Loch bis zur ebenen Erde mit Mulch oder Hackschnitzel. So können Sie auch Ihre weniger häufig begangenen Gartenwege anlegen: ebenfalls 30 cm tief, so breit, wie Sie mögen. Den Tieren ist es verhältnismäßig egal, wenn jemand auf ihren Köpfen herumtrampelt. Auch als Fallschutz rund um Trampolin, Schaukel oder Rutsche verteilt, kann man Lebensraum für Käfer schaffen. Oder Sie verteilen Hackschnitzel und Rindenmulch großzügig wie sonst als Mulchabdeckung auf Ihren Blumenbeeten, die Schicht sollte dann mindestens 10 cm hoch sein. Nicht alle Gartenblumen mögen das allerdings, speziell Rindenmulch enthält viel Gerbsäure. Die Verrottung bringt viel Humus, besonders für mediterrane Pflanzen wie zum Beispiel Lavendel ist das nichts. Ob Sie diese Variante ausprobieren, hängt also ein bisschen von Ihren Pflanzen ab. Hortensien, Farne und auch viele Wildpflanzen mögen das durchaus.

## Gesammelte Werke: Lesesteinhaufen

### Steckbrief

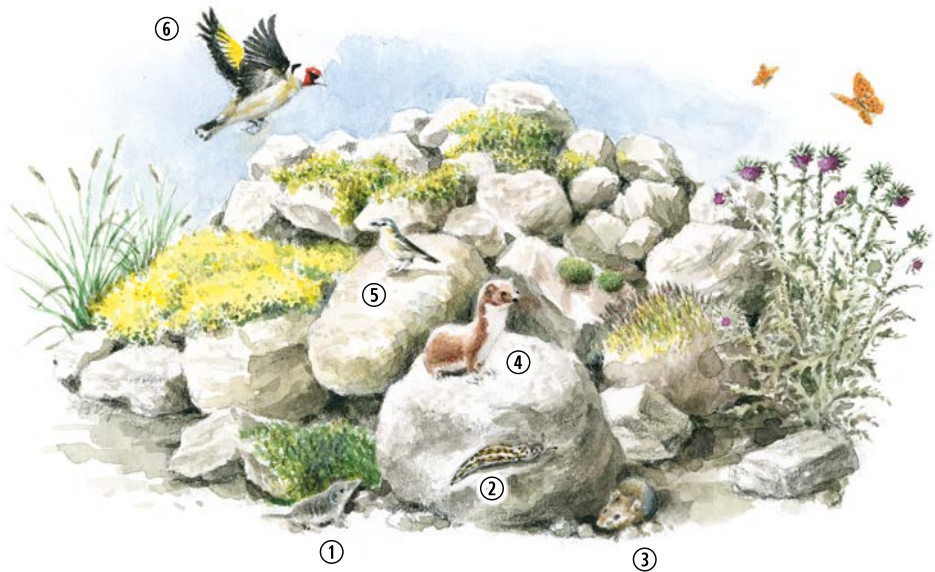
**Material:** unterschiedlich große Lesesteine vom Acker oder Garten und andere »lose« Steine, Durchmesser möglichst ab 15 cm. Gut ist alles ab 1 m<sup>3</sup>, ab 3 m<sup>3</sup> bietet er auch im Winter Schutz.

**Wohnlage:** sonnig für einen warmen Haufen, schattig für einen feuchten, Halbschatten ist wie immer ein guter Kompromiss. Wichtig: Er sollte windgeschützt liegen.

**Bewohner:** Schnecken, Käfer, Eidechsen und andere Reptilien, Amphibien, Spitzmäuse, Mäuse und vielleicht auch Mauswiesel. Einige Vögel finden hier ebenfalls Futter, vor allem wenn die Bepflanzung stimmt.

Ein Lesesteinhaufen wird das Lieblingshaus vieler Tiere, vor allem, wenn Sie für passende Bepflanzung auf dem Dach und als Umrandung sorgen. Das ausgeglichene Klima und die vielen Verstecke finden viele gut: Erdkröten und Eidechsen, Spinnen, Schnecken und Schnegel, Mäuse und Mauswiesel. Und Vögel natürlich, sie fressen sich voll an den Insekten und auch den Samen der dort wachsenden Pflanzen. Disteln und Wilde Karden in Lesesteinhaufennähe anzusiedeln, ist die beste Möglichkeit, die hübschen Stieglitze (Distelfinken) in den Garten zu locken. Wer in einer weniger üppigen Gegend gärt, hat Chancen seltene Steinschmätzer zu beherbergen. Sie mögen es übersichtlich, so erkennen sie Insektenfutter und auch Feinde schon von Weitem. Oft brüten sie in Steinbrüchen, in kleinen Höhlen zwischen den Steinen.

Bevor Sie sich an die Arbeit machen, nehmen Sie sich etwas Zeit, zu entscheiden, wo der Lesesteinhaufen bleiben soll. Anders als ein Laub- oder Asthaufen wird er eine Weile dort bleiben, wo Sie ihn aufschichten. Transportieren Sie alle Steine komplett an den ausgewählten Ort. Das ist durchaus eine anstrengende Schlepperei oder Schieberei. Aber dann haben Sie gleich alles zur Hand und müssen nicht wegen jedem Stein vors Gartentor laufen, wo Ihnen der nette Landwirt die Lesesteine vielleicht abgekippt hat.



① **Garten-Spitzmaus**

(*Crocidura suaveolens*)

Frisst gerne Insekten, deren Larven und auch viele Schnecken. Für den Winter braucht sie ein warmes Plätzchen in Mauerfugen oder unter Steinen.

② **Tigerschneigel** (*Limax maximus*)

Sehr lichtscheue Nacktschnecke im schicken Raubtierlook. Tatsächlich ein Räuber: Sie frisst andere Nacktschnecken.

③ **Feldmaus** (*Microtus arvalis*)

Etwas kugelig im Aussehen als eine Hausmaus, frisst am liebsten Kräuter und Körner und lebt in komplexen Bauten unter der Erde.

④ **Mauswiesel** (*Mustela nivalis*)

Diese kleinste Marderart, auch Hermännchen genannt, mag Haufen und unordentliche Ecken, um dort auf die Jagd nach kleinen Säugetieren zu gehen.

⑤ **Steinschmätzer** (*Oenanthe oenanthe*)

Jagt Spinnen und Schnecken, am liebsten auf weit einsehbaren, steinigen Flächen und Steinhaufen. Diese sind selten geworden und der Vogel deshalb auch.

⑥ **Stieglitz** (*Carduelis carduelis*)

Liebt Distelsamen und heißt deshalb auch Distelfink. Wer Disteln und Kletten Samen bilden lässt, kann sich über Besuch der bunten Samenfresser freuen.



### **So gehen Sie Schritt für Schritt vor**

Sichten Sie zunächst das Material, sortieren Sie es: Große, flache Steine bilden ein gutes Fundament. Ebenso sollten Sie ein paar fürs Dach beiseitelegen, damit die warmen und trockenen Plätze auch bei schlechtem Wetter warm und trocken bleiben. Bei gutem Wetter werden die Dachsteine von Reptilien, Spinnen und Vögeln als Sonnenterrasse und Ausguck gerne genutzt.

Lockern Sie anschließend die Erde, graben Sie die erste Schicht Steine halb in den Boden, das gibt ihnen mehr Standfestigkeit. Nun schichten Sie alle Steine auf einen Haufen. Schön lückig, das ist wichtig. Schließlich sollen möglichst viele Hohlräume unterschiedlichster Größe entstehen, sodass jedes Tierchen, vom Insekt bis zur Eidechse, von der Spinne bis zur Spitzmaus, sein passendes Plätzchen finden kann. Gleichzeitig müssen Sie auf Stabilität achten, es soll ja nichts wegrutschen oder ins Rollen kommen.

Die beiseitegelegten Steine oder auch Ziegel bilden das Dach. Besonders Strangfalzziegel eignen sich dafür, sie sind gleichzeitig ein Angebot an röhrenbrütende Wildbienen. Sie können auch ein Dach aus Erdschollen bilden, so bleibt das Innere ebenfalls trocken und warm.

Ein Dach aus Erdschollen lässt sich schön bepflanzen, das wirkt dann doppelt gut und bietet den Haufenbewohnern und auch anderen Besuchern zusätzlich Pollen, Nektar, Blätter und Samen. Gut geeignet sind Steingarten- oder Dachgartenpflanzen. Sie sind es gewohnt, auf exponierten Standorten klarzukommen, der Witterung ausgesetzt, mit wenig Wasser und mit einer geringen Substratdicke: Polsterglockenblumen, Gras- und Heidenelke, Walderdbeere und Steinbrech, Dachwurz und andere Hauswurz-Arten oder Mauerpfeffer. Rundherum können Sie ebenfalls Pflanzen ansiedeln, die gleichen wie auf dem Dach, das sieht gut und einheitlich aus. Oder andere, die noch zusätzlich potentiellen Mietern den Einzug schmackhaft machen: Disteln und Brennnesseln sind Allroundfutterpflanzen für viele Insekten. Schmetterlingsraupen mögen die Blätter, Hummeln und Bienen die Blüten und Pollen, Vögel die reifen Samen.

# To-do-Liste für unordentliche Gärtnerinnen und Gärtner

Die Wohnungen haben Sie jetzt eingerichtet, gut isoliert und gemütlich, außerdem mit passenden Pflanzen ein reichhaltiges Nahrungsangebot geschaffen. Als Haufengärtner können Sie aber noch mehr machen, damit Ihre Mieter und Bewohner rund ums Jahr glücklich und gesund leben können. Herkömmliche Arbeitskalender in Gartenmagazinen, Apps oder auf Websites nützen Ihnen dabei jedoch wenig. »Der Garten im Januar« oder »Ihre Arbeiten für den Mai« – es gibt ganze Bücher, die so wochenweise oder monatsweise das Jahr durchgehen und empfehlen, wann Sie Laub harken, Dahlien ausgraben, Leimringe anbringen, den Rasen vertikutieren. Das mache ich hier nicht.

Nicht so. Sondern anders. Denn als naturnah und unordentlich gärtnernder Haufengärtner haben wir mit all diesen klassischen Gartenarbeiten eher wenig zu tun. Und »Was-im-März-zu-tun-ist«-Listen sind generell wenig hilfreich. Unser Jahr ist – kalendarisch und meteorologisch – in feste Termine eingeteilt, am 1. März beginnt der Frühling oder am 21., je nach System. Je nach Wetter, Klima, Witterung sieht es im Garten am 1. März eines jeden Jahres völlig anders aus. Und je nach Region am 1. März des selben Jahres auch. Milde Lage, rau, feucht, trocken, ein Garten in der Stadt ist wärmer als am Waldrand, dafür regnet es ein bisschen mehr als im Umland, die Rheinebene ist anders als das Sauerland. Dazu kommt das heutige wankelmütige und zu Extremen neigende Klima: Insgesamt wird es wärmer, die Rosen blühen auch schon mal bis Weihnachten, aber der sich anschließende Winter ist danach nicht zwangsläufig mild. Manchmal liegt auch an Ostern noch

Schnee. Das Klima wird nur *im Durchschnitt* wärmer. Was in erster Linie heißt, dass wir uns – noch weniger als sonst – auf Gewohnheiten und Regeln verlassen können. Sondern stattdessen hingucken müssen: wie das Wetter ist, was im Garten passiert. Der sagt Ihnen schon, was als Nächstes zu tun ist.

Helfen lassen kann man sich von der sogenannten Phänologie (aus dem Griechischen von φαίνω, phaíno = ich erscheine). Sie befasst sich mit den im Jahresablauf periodisch wiederkehrenden Erscheinungen in der Natur – Blüte, Fruchtreife, Vogelzug – und setzt diese über die Jahrhunderte gesammelten Erfahrungen zueinander in Beziehung. Der Igel erwacht beispielsweise nicht pünktlich zum kalendarischen Frühlingsanfang am 21. März aus dem Winterschlaf, sondern wenn Tag-Nacht-Rhythmus und Temperaturentwicklung es ihm signalisiert haben: Wenn klirrender Dauerfrost nicht mehr zu erwarten ist und er frostfreies Wasser finden wird, das er dringend braucht, um seinen Stoffwechsel von 5 °C Körpertemperatur auf 36 °C hochzufahren. Irgendwann sind auch die ersten Käfer und Schnecken unterwegs und er wird sein Fressen finden. Wenn Sie pünktlich zum 21. März seinen Laubhaufen entfernen würden, könnten Sie also gründlich danebenliegen. Auch die Hummelköniginnen machen sich irgendwann »im Februar« auf die Suche nach Futter und einem neuen Nistplatz, angelockt durch die Sonne, wenn sie denn scheint, und die ersten Blüten, in denen sie hoffentlich Futter finden. Wichtig ist, dass es ein paar warme Tage gibt. Oft blüht im zeitigen Frühjahr aber noch zu wenig für die hungrigen Jungköniginnen und sie machen schlapp. Haben Sie Ihren Garten im Blick, können Sie mit ein bisschen Zuckerwasser Erste Hilfe leisten. Egal, welcher Tag jetzt tatsächlich ist. Dann können sich die Damen stärken und wieder in ihr Winterquartier fliegen, wo sie besser noch ein paar Tage oder Wochen bleiben, bevor sie ihren Hofstaat gründen. Machen wir uns also auf zu einem phänologisch-systematischen Rundgang durch die Lebensräume eines unordentlichen Haufengartens.